

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **159 (1880)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vuſtige Hiſtorien und ſcherzhafte Einfälle.

Das Dorf Zonſchwyl im untern Toggenburg liegt auf einem Plateau, das ſenkrecht gegen die Thur abfällt. Der Felsen iſt mehrere hundert Fuß hoch. Als nun einmal der Fürſt die Befehle gegeben hatte, Laubkäfer zu ſammeln, kamen ſie dieſem Befehle mit großem Eifer nach und ſaßten dann, um das Ungeziefer ja recht ſicher zu vernichten, den Beſchluß, die Säcke, in denen ſie es geſammelt, über den hohen Felsen hinunter auszuleroen, denn — ſagten ſie — „wenn d' Chöge nüd i der Thur verſuſet, ſe gheiet's ämmel gwüß au z'todt.“

Sonderbare Schwaben. Als Landmann Ruſch an der letzten innerrhodiſchen Landſgemeinde in ſeiner Eröffnungsrede die Geduld der Verſammelten durch ſeine Schilderung der ſchrecklichen Zuluſkaffern, Afghananen und ruſſiſchen Nihilisten auf eine harte Probe ſtellte, rief ein biederer Innerrhödler mitten aus der Menge: „Jä Landamma, jek chaſt uſhore preja vo dene Schwobe!“

Lehrer (in der Kopfrechnungsſtunde): „Wie viel macht 20 und 14?“ (Die Kinder rechnen lange, bringen aber das Reſultat nicht heraus.) — „Was? Keins cha das rechne? Und ihr gönd ſcho 's dritt Johr i d' Schuel! Schämedi!“ — „Herr Lehrer, darf's ich ſäge?“ ruft des Engeliwirths Seppli, der 6 jährige Abc-Schüke, plötzlich aus der andern Klaſſe herüber.

Lehrer: „Brav, Seppli, ſags Du dene große Stöck do vor.“

Seppli: „20 und 14 iſt grad ſo viel als Bur und Mell.“

Junge Stadtdame (zur Magd): „Vene, warum ſind die Eier ſo klein? Sag doch der Bäuerin, ſie ſoll für die Zukunft die Hennen länger drauf ſitzen laſſen.“

Nachtwächter: „Frau Bürgermeiſterin, wir bringen Ihnen hier Ihren Mann! Wir haben ihn im Straßengraben gefunden.“

Bürgermeiſterin: „Ach Gott, er wird doch nicht erſtochen ſein?“

Nachtwächter: „Nein, er iſt bloß angeſtochen und hat einen Hieb.“

In einem Gaſthofe eines appenzelliſchen Kurortes deckt die Kellnerin die Tafel und pfeift dazu ein Lied. Ein Berliner Profeſſor ſitzt in einer Ecke, lieſt die Zeitung und fährt das Mädchen wüthend an: „Hören Sie mal, bei uns pfeifen nur die Stallknechte!“ „„Und bi üs, wers cha!““

Der halbe Maurer. In einer Rechenſtunde kam die Aufgabe vor: „Mit einer Mauer werden 15 Maurer in 13 Tagen fertig; wie viel muß man Maurer nehmen, damit ſie ſchon in 10 Tagen fertig werden?“

Die Schüler brachten richtig heraus: 19½ Maurer. „Ja“, ſagte der Schulmeiſter lächelnd, „einen halben Maurer gibts aber nicht; was iſt da zu machen?“ Da rief des Bürgermeiſters Friederle: „Man darf nur den Gäßlesmaurer dazu nehmen; mein Vater ſagt immer, der ſchaffe nur halb ſo viel als ein anderer.“

I für mi. Ein appenzelliſcher Richter hatte ſich die Redensart „ich für mich“ angewöhnt. Als vor einer der letzten Hinrichtungen unter den Richtern die Frage aufgeworfen wurde, welchen Scharfrichter man mit der Exekution beauftragen ſolle, ſagte er: „Herr Präſident, geehrte Herre Colleague! I für mi will de Betema.“

Lehrer (dozirend): Nur gleichartige Gegenstände laſſen ſich ſummiren, z. B. 2 Liter Waſſer und 3 Liter Waſſer = 5 Liter Waſſer; bei ungleichartigen geht dies nicht; oder was giebt z. B. 2 Liter Waſſer und 2 Liter Wein?“ Die Kinder ſchweigen verlegen; des Schäfliwirths Hannesli aber ruft mit triumphirender Sicherheit: „2 Liter Waſſer und 2 Liter Wein geben 4 Liter Wein!“

Die Studenten ſind oft ſchrecklich unartig. So nannten ſie ihren verehrten Profeſſor H. . . ., einen hagern, aufbrauſenden Mann: das Wetterhorn; deſſen beide älteſte Töchter: die Schreckhörner; die dritte, hübschere: die Jungfrau; die Mutter, eine ſtets übel gelaunte Dame: das Finſteraarhorn, und den Sohn, der nichts lernte, das Faulhorn. So hatten ſie das ganze Berner Oberland in der nächſten Nähe.